

Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg
Barock und Rokoko, Aufklärung und Revolution

Friedell, Egon

München, [1950]

Die Sonne der Raison

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79487](#)

und ebenso bewußt schloß er sich während des Restes seiner Erdenbahn von ihr ab, um über sie zu philosophieren. Mit Descartes betritt der deduktive Mensch die Bühne der Geschichte.

Die erste Grundüberzeugung dieses deduktiven Menschen lautet: Die Sonne
der Raison
nur was man denkt, ist wirklich; und nur was man geordnet denkt, ist wirklich gedacht. Was ich klar und deutlich einsehe, ist wahr: die *clara et distincta perceptio* ist das untrügliche Kriterium des Richtigen. Descartes gebraucht auch in seinem Stil mit Vorliebe Metaphern, die in diesem Vorstellungskreise liegen, wie Tag, Licht, Sonne; er beschäftigte sich als Naturforscher besonders gern mit optischen Problemen, und in seinem verlorengegangenen großen Werk, das wahrscheinlich den Titel „*le monde*“ führte, hatte er den ganzen Kosmos vom Standpunkt seiner Theorie des Lichts behandelt. Das Ziel seiner gesamten Philosophie ist „*la recherche de la vérité par les lumières naturelles*“, wie er eine seiner nachgelassenen Schriften genannt hat. Für dieses natürliche Licht des Verstandes gibt es nichts, was es nicht zu erhellen vermöchte: was nicht in seiner Sonne liegt, ist nicht wert, beschienen zu werden, ja noch mehr: es existiert nicht; und was es bescheint, ruht in vollem Tagesglanze, klar und gleichmäßig erhellt, ohne Schatten und Nuancen, ohne Dunkelheiten und Widersprüche, denn für den reinen seiner selbst bewußten und sicheren Verstand gibt es nur eine einzige große Gewißheit ohne Grade: es ist eine Art Mittagshöhe, die der menschliche Geist hier erklimmt, einseitig, aber heroisch.

Dieser Zenith kann natürlich nur erreicht werden, indem alles vernachlässigt und sogar geleugnet wird, was nicht im Strahlenkegel der klaren Ratio liegt. Es gibt daher für diese Weltanschauung nichts Unterbewußtes und nichts Halbbewußtes, keine undefinierbaren Seelenregungen, keine dunklen Triebe, keine geheimnisvollen Ahnungen, auch Empfindungen nur, soweit sie der Ausdruck klarer Gedanken sind. Etwas begehrn heißt: etwas für wahr halten, etwas verabscheuen: es für falsch halten; gute Handlungen sind jene, denen eine adäquate Erkenntnis zugrunde liegt, böse Handlungen solche, die aus unrichtigen Vorstellungen fließen. Tiere und Pflan-

zen sind, wie wir bereits gehört haben, bloße Automaten; ihre Empfindungen sind nichts als körperliche Bewegungen, die rein mechanischen Gesetzen gehorchen, denn alles, was ohne Denken vor sich geht, ist ein bloß physikalischer Vorgang. Descartes scheut nicht davor zurück, zu erklären, daß sie weder sehen noch hören, weder hungrig noch dürsten, weder Freude noch Trauer fühlen: sie wissen, sagt er, von ihren Lebensäußerungen nicht mehr als eine Uhr, die sieben oder acht schlägt. Er geht konsequenterweise noch weiter und zählt auch die menschlichen Empfindungen nicht unter die seelischen Vorgänge: sie sind für ihn ebenfalls nur Bewegungerscheinungen. Die Leidenschaften sind nichts als falsche Urteile, verworrene, unrichtige, dunkle Vorstellungen, sie sind daher nicht existenzberechtigt und können und müssen besiegt werden durch die Vernunft, die das Vermögen der klaren Begriffe und deutlichen Vorstellungen ist. Wir erkennen hier jene der griechischen Stoa verwandte, aber ins Weltmännische gewendete Geisteshaltung, wie sie dem siebzehnten Jahrhundert als ethisches Ideal vorschwebte: der Mensch, der alle seine Triebe gebändigt, rationalisiert hat durch klare Methodik, die ihm Lebensform geworden ist, der alles, was aus den elementaren Instinkten, der unregulierten Willensphäre fließt, als unzivilisiert und plebejisch, geschmacklos und barbarisch, unphilosophisch und unästhetisch unter sich sieht, alles, was nicht der Raison unterworfen ist, als subaltern und *mauvais genre* empfindet. Aber hier kündigt sich auch schon achtzehntes Jahrhundert an, nämlich die Überzeugung, daß alles, was mit der Vernunft in Widerspruch steht, eine unreife Bildung und Verirrung der Natur darstellt, die dazu bestimmt ist, im Gange des Fortschritts überwunden zu werden.

Die Seele
ohne
Brüder Das cartesianische System hat auf allen einzelnen Gebieten nur die natürlichen Folgerungen gezogen, die ihm von seinem obersten Grundsatz vorgezeichnet waren: dem *cogito ergo sum*. Aus dem Denken erhellt für Descartes die Tatsache des menschlichen Ich und der ganzen Welt. Allerdings hat Descartes auf den Einwand Gassendis, daß der Mensch seine Existenz auch aus jeder seiner anderen Tätigkeiten folgern und daher zum Beispiel auch sagen